TÜRKEI

CIA-Hilfe bei Öcalans Festnahme

Neue Details über die Mitwirkung Washingtons an der Ergreifung des Kurdenführers Abdullah „Apo“ Öcalan in Kenia hat der türkische Journalist und Autor Tuncay Özkan vorgelegt. In seinem Buch „Die Operation“, das vergangene Woche zum ersten Jahrestag der Öcalan-Festnahme erschien, berichtet Özkan, der Repräsentant des US-Geheimdienstes CIA in Ankara habe den türkischen Spionagechef Şenkal Atasagun am Abend des 4. Februar 1999 besucht. Der Amerikaner schlug vor, Öcalan gemeinsam mit dem türkischen Nachrichtendienst MIT „zu schnappen“ – unter der Bedingung, dass der Kurdenführer lebend in die Türkei gebracht und ihm ein fairer Prozess gemacht werde. Am selben Abend stimmten Präsident Süleyman Demirel und Ministerpräsident Bülent Ecevit zu. Generalstabschef Hüseyin Kivrikoglu, so Özkan, sei skeptisch gewesen. Ausgangspunkt der Operation war schließlich die südtürkische Stadt Antalya: Dort spielte ein siebenköpfiges Team türkischer Nahkampfspezialisten unter CIA-Anleitung Szenarien für die Entführung Öcalans aus Nairobi durch. Am 10. Februar flog der von einem türkischen Industriellen gecharterte Business-Jet in Richtung Kenia ab, fünf Tage später ging Öcalan den Türken ins Netz. Noch beim Betreten der Maschine, so Özkan, habe der PKK-Chef geglaubt, europäische Freunde brächten ihn in die Niederlande: An der Gangway begrüßte ihn ein großgewachsener, blonder Mann mit grünen Augen – „Apo hielt ihn für einen Westler“. Um Vorwürfe von Misshandlung auszuschließen, wurde Öcalan während des Fluges gefilmt. Und das Geheimnis, wer den umstrittenen Sieben-Minuten-Mitschnitt ausgewählt und an die Presse lanciert hat, scheint nun auch gelüftet: Laut Özkan war es Geheimdienstchef Atasagun persönlich.

DPA

Kurdenführer Öcalan nach seiner Verschleppung

REUTERS

Angebliches Versteck Öcalans in Nairobi vor der Entführung

JUGOSLAWIEN

Wie in alten Zeiten

Slobodan Milošević glaubt nicht an politische Kompromisse. Auf dem Parteitag der serbischen Sozialisten am vergangenen Donnerstag bewies der als Kriegsverbrecher angeklagte Staats- und Parteichef, dass er nur ein Ziel hat: den Machterhalt um jeden Preis und das damit verbundene Schüren neuer Krisen. So forderte Generalsekretärin Gorica Gajević in scharfem Ton den sofortigen Rückzug von Kfor- und Uno-Truppen aus dem Kosovo. Inzwischen verdichten sich Gerüchte, nach denen die serbische Armee immer mehr paramilitärische Einheiten und Militärgerät an der Grenze zum Nato-kontrollierten Kosovo stationiert. Die Ernennung der beiden serbischen Militärfalken Dragoljub Ojdanić und Nebojša Pavković zum neuen Verteidigungsminister und Generalstabschef kurz vor Kongressbeginn – eigentlich hätte die Teilrepublik Montenegro nach der jugoslawischen Bundesverfassung Anspruch auf einen der beiden Militärposten gehabt – zeigt, dass das Regime auch innenpolitisch gegen nicht gleichgeschaltete Machtgruppen vorgehen will. Dabei ist vor allem das oppositionell regierte Belgrad dem Staatschef ein Dorn im Auge. Dort wird inzwischen erwartet, dass die Sozialisten und die ihnen nahe stehenden Kleinparteien, wie die Jugoslawische Linke und Neue Demokratie, in Kürze den schon mehrfach angekündigten Ausnahmezustand über die Hauptstadt Belgrad verhängen werden. Milošević will auf Gemeindeebene die oppositionellen Stadträte in der Hauptstadt und anderen Städten zurückgewinnen, um das Land politisch wieder durchgängig zu kontrollieren. Zumindest die Delegierten des Parteitages folgten dem Despoten, indem sie ihn, in alter kommunistischer Manier, erneut zum Vorsitzenden wählten – und zwar mit 2308 von 2309 abgegebenen Stimmen.

REUTERS

Präsident Milošević auf dem Sozialisten-Parteitag